

Angst vor dem Verlust an Jugendlichkeit, wenn der Östrogenlevel nicht künstlich angehoben wird, aber Hormone sind kein Jungbrunnen.

GPSP: *Haben wir was vergessen?*

Dören: Ja, etwas Wichtiges. Derzeit wird behauptet, dass Frauen zwischen 50 und 60 Jahren durch Östrogene vor Herzinfarkt etwas besser geschützt sind. Da bleiben noch Fragen offen, aber leider schützen Östrogene auch jüngere Frauen nicht vor Herzinfarkt. Diese und andere Erkenntnisse aus der WHI-Studie [siehe Kasten: „Aufstieg und Sturz der Hormontherapie“ auf S. 9] zeigen auch: Unabhängig vom Alter der

Frau und davon wie lange die letzte Regelblutung zurückliegt, erhöhen Östrogene - allein oder in Kombination mit Gestagenen - das Schlaganfallrisiko. Das scheint mir nicht allgemein bekannt zu sein, auch nicht unter Frauenärztinnen und Frauenärzten.

GPSP: *Vielen Dank Frau Dören.*

- 1 Dazu gehören in der Vorgeschichte Thrombosen, Schlaganfall, Brustkrebs, Herzinfarkt, Leberfunktionsstörungen und auch Rauchen.
- 2 Gestagene sind der chemische Nachbau des natürlichen Hormons Progesteron, das die Gebärmutter Schleimhaut abbaut und so zur Regelblutung führt.
- 3 WHI-Studie, JAMA 2002, 288, 321-333
- 4 Million Women Study Collaborators, Lancet 2003, 362, 419-427.
- 5 Management of Menopause-Related Symptoms, AHRQ Publication 2005, www.ahrq.gov
- 6 Symposium am RKI 27.6.2007, Hormontherapie bei (post)menopausalen Frauen in Deutschland 2007.

Verboten

Hustenblocker Clobutinol zu gefährlich

Einen Tag bevor das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte den Hustenblocker Clobutinol verboten hat,¹ zog Boehringer Ingelheim sein Clobutinol-Präparat Silomat® „vorsorglich“ aus dem Handel.²

Die Maßnahme der Kontrollbehörde kam nicht überraschend, denn das BfArM hatte die Firma aufgefordert, die Sicherheit des Hustenmittels zu überprüfen. Das Ergebnis der daraufhin durchgeführten Studie an gesunden Menschen liegt jetzt vor: Clobutinol kann lebensbedrohliche Herzrhythmusstörungen verursachen.

Clobutinol war seit 1961 auf dem Markt und ohne Rezept erhältlich. Dass das Ausmaß der Gefährdung durch Herzrhythmusstörungen erst jetzt, fast 50 Jahre nach Markteinführung erkannt worden ist, verwundert Sachkenner nicht. Denn eine systematische Bewertung von Nutzen und Schaden von Arzneimitteln war in den 1960er Jahren kein Thema. Die Chance, dass unerwartete Nebenwirkungen auffallen und den

zuständigen Behörden oder Erfassungszentren berichtet werden, ist bei Arzneimitteln zur Selbstmedikation noch geringer als bei verschreibungspflichtigen Medikamenten.

Was ist zu tun?

Wer noch Clobutinol-haltige Präparate (Hustenstiller Stada®, Hustenstiller-Ratiopharm® Clobutinol, Nullatuss® Clobutinol, Rofatuss®, Silomat®, Tussed® sowie Clobutinol-Generika) in der Hausapotheke hat, sollte die Packungen vorsichtshalber in der Apotheke zur Entsorgung abgeben. Wer früher einmal Clobutinol eingenommen und vertragen hat, braucht sich keine Sorgen zu machen: Spätfolgen sind nicht zu erwarten.

- 1 BfArM: Pressemitteilung 20/07 vom 31. Aug. 2007
- 2 Boehringer Ingelheim: Anschreiben an Ärzte und Apotheker vom 30. Aug. 2007

Buchtipps

Die Werbemethoden der Pharmaindustrie

Eigentlich unterscheiden sich Arzneimittelhersteller kaum von anderen Firmen: Sie wollen Geld verdienen. Die unermüdliche Berieselung durch die Werbekampagnen der Pharmakonzerne (z.B. „Forschung ist die beste Medizin“) lässt das allzu schnell vergessen. Der Stern-Reporter Markus Grill fasst zusammen: „Es gibt keine Branche, die seit Jahren so hohe Gewinne einfährt wie die Pharma-Branche – und es gibt keine Branche, die den Menschen so viel Sand über ihr wahres Geschäftsgebaren in die Augen streut.“



Grill hat jetzt in seinem Buch „Kranke Geschäfte – Wie die Pharmaindustrie uns manipuliert“ die wichtigsten Vermarktungsmethoden vorgeführt. Schleichwerbung in TV und Zeitungen für die „normalen“ Verbraucher; Manipulation von Ärzten durch kostenlose (Werbe-)Kongresse; Bezahlung von Ärzten, wenn sie ihre Patienten von bewährten Medikamenten auf neue teure Produkte umstellen; massive Eingriffe in die Gesundheitspolitik durch die Lobbyarbeit in Berlin – die Unternehmen setzen gezielt auf allen Ebenen an, um ihre Produkte möglichst gewinnbringend unter die Leute zu bringen. Dass der Autor keine Lügenmärchen erzählt, können wir bestätigen. Sein Buch liest sich wie ein Krimi, nur das alles echt ist: Die Vermarktungsmethoden der Firmen sind mit vielen Insider-Dokumenten belegt. Kurzum, eine empfehlenswerte Lektüre.